

## Rilke, Rainer Maria: 14. (1900)

1 Siehe die Blumen, diese dem Irdischen treuen,  
2 denen wir Schicksal vom Rande des Schicksals leihn, –  
3 aber wer weiß es! Wenn sie ihr Welken bereuen,  
4 ist es an uns, ihre Reue zu sein.

5 Alles will schweben. Da gehn wir umher wie Beschwerer,  
6 legen auf alles uns selbst, vom Gewichte entzückt;  
7 o was sind wir den Dingen für zehrende Lehrer,  
8 weil ihnen ewige Kindheit glückt.

9 Nähme sie einer ins innige Schlafen und schliefe  
10 tief mit den Dingen –: o wie käme er leicht,  
11 anders zum anderen Tag, aus der gemeinsamen Tiefe.

12 Oder er bliebe vielleicht; und sie blühten und priesen  
13 ihn, den Bekehrten, der nun den Ihrigen gleicht,  
14 allen den stillen Geschwistern im Winde der Wiesen.

(Textopus: 14.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/56155>)